© NZZ AG

Der Schnurrbart des Tyrannen

Vadim Zakharov zeigt sein neues Projekt in Zürich

ULRICH M. SCHMID

Sein künstlerisches Credo hat Vadim Zakharov (geb. 1959) auf seiner Visitenkarte abgedruckt: «Ohne Begegnung mit dem Unbekannten ist Kreativität nicht möglich.» Dabei dehnt Zakharov den Bereich des Unbekannten so weit wie möglich aus. Nicht nur die äussere Wirklichkeit muss erkundet werden, sondern auch das eigene Ich. Zakharov gehört zum innersten Kreis der Moskauer Konzeptualisten, die in den achtziger Jahren die russische Kunst revolutionierten. Durch kollektive Aktionen, mit Werkausstellungen in Privatwohnungen und kühnen ästhetischen Experimenten verschoben die Konzeptualisten die Grenze zwischen Lebenswelt und Kunst immer weiter in Richtung Kunst.

Zakharov hat in den vergangenen Jahrzehnten eines der grössten Archive des Moskauer Konzeptualismus aufgebaut. Er sammelte Objekte, bewahrte Texte auf und hielt Performances auf Super-8-Filmen fest. Unter seinen Künstlerkollegen erwarb sich Zakharov durch diese Tätigkeit bald den Spitznamen «Archivarius». Dabei ging es ihm aber nicht einfach darum, eine Stilepoche zu dokumentieren. Er wollte eine künstlerische Position einnehmen, die über das Klischee des schaffenden Egos hinausgeht.

Zu Beginn der neunziger Jahre gab Zakharov in Köln die Zeitschrift «Pastor» heraus und sammelte in übertragenem Sinn als Hirte seine Schafe auf neuem, fremdem Territorium. Heute arbeitet er vorwiegend in Berlin. Seine bekannteste Arbeit ist das Denkmal für Theodor W. Adorno in Frankfurt aus dem Jahr 2003. Er stellte die Arbeitsumgebung des Philosophen auf der Strasse aus, indem er einen Sessel, ein Schreibpult und eine Ständerlampe in einem Glaskubus vereinigte und die privaten Koordinaten der intellektuellen Arbeit in den öffentlichen Raum verschob.

Seit 2013 beschäftigt sich Zakharov mit einem neuen Projekt, in dem er die zeitliche Länge eines Films auf die Fläche einer Zeichnung reduziert. Zunächst wandte er sich Charlie Chaplins «Grossem Diktator» (1940) zu und hielt die Bewegungen der Schnurrbärte des Tyrannen und des Barbiers in schwarzer und blauer Farbe auf der Fläche des Gemäldes fest. Ähnlich verfuhr er mit dem Filmklassiker «Metropolis» (1927): Hier fixierte er die Satzzeichen der Zwischentitel und die Konturen der Kulissen auf dem Papier.

In Zürich zeigt Zakharov das Resultat seiner künstlerischen Arbeit der vergangenen zwei Wochen. Er projizierte dadaistische Filme von Fernand Léger, René Clair, Hans Richter und Man Ray auf eine Fläche. Während der Laufzeit des Films versuchte er, die wichtigsten visuellen Elemente zu fixieren. Dazu verkleidete sich Zakharov in dadaistischer Manier, um eine kreative Distanz zu sich selbst zu finden. Zakharov verbindet in seiner Kunst immer das Werk mit der Dokumentation seiner Entstehung. So sind neben den Zeichnungen auch Fotos und Videos seiner Identitätswechsel während des Action-Paintings zu sehen.

Zürich, Ausstellungsraum Stiftung Arina Kowner (Oberdorfstrasse 2), bis 23. Dezember, geöffnet Donnerstag bis Samstag, 14 bis 17 Uhr oder nach Vereinbarung.